

**Aktuelle Stunde****Arbeitskräftemangel**

In Liechtenstein ist seit 2017 die Anzahl der Arbeitsplätze höher als die Anzahl Einwohner\*innen und die Schere öffnet sich immer weiter. Dementsprechend übersteigt die Arbeitskräftenachfrage das inländische Angebot bei weitem. Viele Unternehmen und Branchen sind mit einem Arbeitskräftemangel konfrontiert. Seit 2007 wird der Bedarf an Arbeitskräften durch mehr beschäftigte Zupendler als beschäftigte Einwohner gedeckt. Per 31. Dezember 2020 waren in Liechtenstein insgesamt 22'511 Grenzgänger\*innen aus dem Ausland beschäftigt, was einem Anteil von 55.8% der Beschäftigten entspricht.

Aus volkswirtschaftlicher Sicht wäre es aus den folgenden Gründen daher sinnvoll, das inländische Arbeitskräftepotenzial besser auszuschöpfen:

1. Erhöhung des Bruttonationaleinkommen (BNE), welches als Mass für den inländischen Wohlstand gilt.
2. Steigerung des Steuersubstrats.
3. Stärkung der AHV durch die Steigerung der inländischen Bruttolohnsumme, auf welchen die wichtigen Beiträge eingenommen werden.
4. Investitionen ins Bildungswesen fliessen direkt in die wirtschaftliche Entwicklung.
5. Minimierung des Arbeitsverkehrs, wenn Arbeitsplätze durch inländische Arbeitskräfte anstelle von Zupendler\*innen besetzt werden.
6. Fachkräftemangel kann mit inländischen Arbeitskräften verringert werden

Der Blick über den Rhein überrascht. Laut Publikation von Zukunft.li waren Ende 2019 in Liechtenstein 76 Prozent der 20- bis 64-jährigen erwerbstätig, während die Quote in der Schweiz bei deutlich höheren 83 Prozent lag. Besonders auffällig ist der Unterschied bei den Frauen. 69 Prozent der in Liechtenstein wohnhaften Frauen gingen 2019 einer Erwerbstätigkeit nach, in der Schweiz hingegen lag der Wert 10% höher. Die Stiftung Zukunft.li geht folglich der Frage nach, ob es objektive Gründe für das stärkere Fernbleiben der Frauen vom Arbeitsmarkt gibt und welche volkswirtschaftlichen Konsequenzen daraus resultieren.

Die unterschiedlichen Erwerbsverläufe zwischen den Geschlechtern zeigen sich in Liechtenstein ab Alter 30, dies auch unabhängig vom Ausbildungsniveau. Während die Erwerbstätigkeit der Männer auch dann noch ansteigt, knickt die Verlaufskurve bei den Frauen ab und bleibt bis zum Pensionsalter deutlich unter derjenigen der Männer. Frauen steigen entweder aus dem Erwerbsleben aus oder reduzieren ihr Pensum. Zukunft.li hat eine Potenzialschätzung angestellt, nach der rund 600 bis 700 Vollzeitstellen in Liechtenstein besetzt werden könnten, wenn Frauen in Liechtenstein im gleichen Ausmass erwerbstätig wären wie jene in der Schweiz.

Spätestens in drei Jahren, wenn die geburtenstarken 1960er-Jahrgänge in Pension gehen, wird sich das Arbeitskräfteangebot weiter reduzieren und mehr Personen den Arbeitsmarkt verlassen als Neue nachrücken. Das gilt nicht nur für Inländer, sondern für den gesamten regionalen

Arbeitsmarkt. Eine höhere Erwerbsbeteiligung – insbesondere auch die der Frauen – könnte helfen, diese Herausforderung für die Wirtschaft zumindest etwas abzuschwächen.

Was ist die Meinung der einzelnen Fraktionen bzw. einzelnen Abgeordneten der Freien Liste (FL), Fortschrittlichen Bürgerpartei (FBP) und Vaterländischen Union (VU) sowie der Wählergruppe der Demokraten pro Liechtenstein (DpL) zu den folgenden Fragen:

1. Was sind die Gründe, weshalb die Erwerbsquote allgemein 7% tiefer liegt und insbesondere diejenige der Frauen mit 10% deutlich tiefer liegt, im Verhältnis zum Nachbarland Schweiz mit vergleichbaren Rahmenbedingungen?
2. Sehen die politischen Vertreter\*innen Handlungsbedarf, um dem bereits vorhandenen Arbeitskräftemangel entgegenzuwirken, wenn ja, wie und wo?
3. Welchen Beitrag kann eine bessere Frauenerwerbsquote für geringeren Arbeitskräftemangel leisten?
4. Welche Hebel könnten in der Bildungs- und Gesellschaftspolitik gestellt werden, damit die Erwerbsquote allgemein und insbesondere diejenige der Frauen erhöht werden kann?

Dienstag, 1. März 2022